

Barock-Schatz endlich schützen

Heimatforscher machen sich stark für das vergessene Juwel Antoniterkloster

Höchst – Hinter der Tür der Bolongarostraße 139 schlummert ein Schatz – doch kaum jemand weiß es. Selbst alteingesessene Höchster ahnen nichts vom dahinterliegenden Antoniterkloster, kein Hinweisschild führt Touristen auf seine Fährte. Das sagt Frank Mayer, Vorsitzender des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Höchst. Und er will das ändern: „Ich habe hier schon den Oberbürgermeister, die Ortsvorsteherin und die Leiterin der Verwaltungsstelle Höchst hergeschleppt“, erzählt er beim Gang durch das dreistöckige Gebäude aus dem Spätbarock. Denn nur was man kenne, könne man auch schützen, betont Mayer.

Wasserschaden im Treppenhaus

Und Pflege hat das zwischen 1441 und 1443 errichtete und 1586 mit Renaissanceerkern versehene Kloster im Besitz der Stadt bitter nötig. Sei es doch, so sagt Mayer, wegen jahrzehntelanger Untätigkeit massiv verfallen: Die Fensterläden sind verwittert, im Treppenhaus gibt es einen Wasserschaden, Risse ziehen sich durch Wände und Decken, im Keller und auf dem Dachboden stapelt sich der Müll meterhoch.

Seit Monaten steht zwar für Dacharbeiten ein riesiges Baugerüst hinter dem Gebäude. Aber: „Es wäre ein Jammer“, findet Mayer, „wenn die Stadt als Besitzerin nur Flickschusterei betreiben, etwa das löchrige Dach lediglich provisorisch stopfen würde.“ Denn, so ist er überzeugt: „Das Kloster hat eine Komplettsanierung verdient.“ Vom einzigartigen dreigeschossigen Dachboden bis zum Keller, der im 2. Weltkrieg als Luftschutzbunker gedient hat, sollte alles in einem Nutzungskonzept berücksichtigt werden.

Dabei schwebt Frank Mayer auch eine museale Einbindung in Verbindung mit dem zukünftigen Bolongaromuseum vor, in dem ein Höchst-Museum mit



Frank Mayer deutet auf zwei Gemälde von Antonitern, die restauriert werden müssten.

MICHAEL FORST



Das Gebäude an der Bolongarostraße 139 ist ein bedeutendes Stück Höchster Geschichte, sagen Experten. MAIK REUSS

dem bisherigen Porzellan-Museum aus dem Kronberger Haus vereint werden soll. Mayer: „Dann könnten Besucher auch durch das Antoniterkloster geführt werden.“

Stuckdecke aus dem Jahr 1739

Die Besucher würden als ei-

nen Höhepunkt der Tour den einstigen Kapitelsaal zu Gesicht bekommen. Mayer deutet nach oben, zur wertvollen, gut erhaltenen Stuckdecke, die der Mainzer Stuckateur Georg Henricke im Jahre 1739 angelegt hat. Aber auch der original erhaltene Fußboden und die Gemälde zweier Antoniter-Mönche in Ordenstracht ziehen so-



Stuckdecke Antoniterkloster Höchst. MICHAEL FORST

fort die Blicke auf sich. Mayer hebt ebenso die „außergewöhnlich bedeutende Dachkonstruktion“ hervor, die einen hohen denkmalgeschichtlichen Wert habe.

Sein Anliegen, den verborgenen Schatz vor dem Verfall zu bewahren, unterstützt nun auch der Ortsbeirat 6 (Frankfurter Westen). Er winkte auf sei-

Antoniter

Die Antoniter sind ein Teil der Höchster Geschichte: Von 1441, übergesiedelt von Roßdorf bei Hanau, bis 1803 wirkten die Mönche des Ordens in der Seelsorge, im Krankendienst, in der Altenhilfe und im Unterrichtswesen der Stadt. „Sie gehörten zu ihren Bürgern, denen sie in geistigen und körperlichen Nöten halfen und mit denen sie sich auch gelegentlich um Rechte oder vermeintliche Rechte stritten; zum Glück, denn aktenkundig gemachte Streitfälle vermehren unser historisches Wissen“, schreibt Heimatforscher Rudolf Schäfer im anno 1979 in den Höchster Geschichtshefte 32/33 veröffentlichten Aufsatz „Der Antoniterorden und ihr Haus Roßdorf-Höchst“. mfo

ner jüngsten Sitzung den Antrag des CDU-Ortsbeirates Michael Schneider durch, der den Magistrat auffordert, „das Antoniterkloster stärker in den Blick zu nehmen und dessen Potenziale für den Stadtteil Höchst aktiv zu nutzen“. Schneider wird konkreter: Neben dem künftig museal genutzten Bolongaropalast könnte das Antoniterkloster – etwa als ergänzende Ausstellungsfläche in Form einer Außenstelle in den Räumen des 1. Obergeschosses sowie des Dachbodens – einen wichtigen Beitrag zur Darstellung der Höchster Geschichte leisten.

Gleichzeitig könne eine regelmäßige Nutzung dazu beitragen, das Gebäude zu beleben und einem schleichenden baulichen Verfall entgegenzuwirken. Auch Schneider findet: „Der bloße Erhalt im Sinne minimaler Sicherungsmaßnahmen wird der historischen Bedeutung des Antoniterklosters nicht gerecht. Vielmehr sollte das Gebäude als wertvolles Kulturgut verstanden werden, das gepflegt, erhalten und in ein langfristiges Nutzungskonzept eingebunden werden muss.“

MICHAEL FORST